

Sattler-Tapezierer- und Portefeuille-Zeitung

Organ des Deutschen Sattler-Tapezierer- u. Portefeuille-Verbandes

Erscheint wöchentlich. Bezugspreis pro Vierteljahr 90 Pfennig.
Postabnahme bei allen Postämtern. Mitglieder kostenlos.

Geschäftsstelle: Berlin SO 16, Michaelstr. 14 II
Fernsprecher: F 7 Janowitz 2120

Anzeigen die dreigespalt. Petitstelle 1 Mt. Aufnahme nur bei vor-
herig. Gebührenleistung auf Postcheck. Alfred Riedel 11502, Post-
fachamt Berlin. Rabatt wird nicht gewährt. Reaktionsfrist Freitag

Wege zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise?

In den letzten Wochen haben zwischen einer Gruppe von Unternehmern und Vertretern der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften vertrauliche Besprechungen stattgefunden, über die in der bürgerlichen Presse eine große Anzahl von irreführenden und tendenziösen Berichten veröffentlicht worden sind. Unter den Ueberschriften „Wieder Arbeitsgemeinschaft?“ — „Eine Arbeitsgemeinschaft zur Wirtschaftsbelebung“ — „Die Idee einer neuen Arbeitsgemeinschaft“ — „Gemeinschaftliche Arbeit der Wirtschaftverbände“ — oder gar „Hindenburg für Lohnabbau“ sind diese durchaus unverbindlichen Beratungen in den ersten Schritt zum Aufbau einer neuen Arbeitsgemeinschaft umgefräht worden. Der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft wurde bei diesen Verhandlungen von beiden Seiten von vornherein ausgeschlossen. Die freien Gewerkschaften haben es nicht nötig, mit diesen unzulänglichen Mitteln sich einen Einfluß auf die Wirtschaftsgestaltung zu sichern.

Man so abwegig ist die andere in der bürgerlichen Presse vielfach wiederkehrende Meinung, daß der Deinhauer Schiedspruch, der ein Opfer der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Eisenindustrie zur Ermöglichung einer Kosten- und Preislenkung vorsehe, der praktische Ausgangspunkt dieser Beratungen gewesen sei.

Es kam zu den Verhandlungen auf Initiative einer Gruppe von Unternehmern, die angesichts der anhaltenden Wirtschaftskrise und der überaus schwierigen Lage auf dem Arbeitsmarkt anregten, in gemeinsamen Besprechungen einen Weg zu suchen, der einerseits die ausreichende Versorgung der Arbeitslosen eindeutig sicherstelle, andererseits durch Ueberwindung der Vertrauenskrise zu einer Anruebung der Wirtschaft führen könne. Die Vertreter der Unternehmer bekannnten sich zu dem Gedanken, daß der Fehlbetrag der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden müsse, und zwar dachten sie daran, daß die Angestellten der Wirtschaft, und auch die leitenden Angestellten bis hin zu den Generaldirektoren, für das laufende Etatjahr von ihrem nicht versicherungspflichtigen Einkommen einen Beitrag bis zur Höhe von 4% Proz. zahlen sollten. Die Gewerkschaften vertraten demgegenüber die Auffassung, daß dieser Hilfsbeitrag sich nicht nur auf die Angestellten der Wirtschaft beschränken dürfe, daß vielmehr alle von der Arbeitslosenversicherung nicht erfaßten Berufskreise diesen Beitrag leisten sollten. Sie waren der Meinung, daß dieses allgemeine Notopfer der von der Arbeitslosigkeit nicht betroffenen und in gesicherter Existenz befindlichen Schichten einen ersten und wirksamen Schritt zur Sanierung der Reichsfinanzen bedeuten würde.

Von Unternehmerseite wurde darüber hinaus angeregt, die Ursachen der Arbeitslosigkeit in den Kreis der Beratungen einzubeziehen. Dabei war man sich auf beiden Seiten darüber klar, daß die Wirtschaft unter allen Umständen zu einer Senkung des Preisniveaus kommen müsse. Zur Debatte stand also eine Senkung der Produktionskosten zur Behebung des Mißlages. Gegenüber der von den Unternehmern vertretenen Anschauung, daß die Senkung der Preise auch eine Anspaltung der Löhne einschließen müsse, vertraten die Gewerkschaften die Auffassung, daß insbesondere der viel zu hohen Preispanne im Handel und den übersteigerten Kartellpreisen energisch entgegengetreten werden müsse, daß unter keinen Umständen der Senkung der Herstellungskosten eine Schwächung der Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung parallel gehen dürfe, daß vielmehr die Kaufkraft der arbeitenden Bevöl-

terung in der Folge gehoben werden müsse, da andernfalls die wirtschaftliche Situation genau dieselbe sein würde wie vorher. Eine Untersuchung der Ursachen der Arbeitslosigkeit und eine Prüfung der Wege, die aus der jetzigen Situation hinausführen, halten auch sie für wünschenswert.

Im Laufe der Besprechungen wurde es von beiden Seiten, für den Fall, daß es gelänge, eine gemeinsame Formel zu finden, für zweckmäßig gehalten, daß der Erfolg der Aktion in der Autorität des Reichspräsidenten eine Stütze fände. Die gemeinsame Formel müßte selbstverständlich dem von den Gewerkschaften vertretenen Standpunkt eindeutig Rechnung tragen. Bekanntlich ist eine Einigung bisher nicht zustande gekommen da auf der gemeinsamen Ausschussführung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die am 3. Juni abgehalten worden ist, eine Einigung der Unternehmer nicht erzielt werden konnte. Infolgedessen wurde auch davon Abstand genommen, sich an den Reichspräsidenten zu wenden. Ob und wann die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, ist im Augenblick nicht zu übersehen.

Mit dem Rüstzeug der Barbaren!

Die Nachrichten über Versammlungsüberfälle und Straßenkämpfe mehren sich von Tag zu Tag. In Berlin wird ein Arbeiter von nationalsozialistischen Raufbolden mit dem Messer niedergestochen und, wehrlos gemacht durch die furchtbaren Verletzungen, buchstäblich zu Tode getreten. In einem anderen Bezirk schießen Hakenkreuzlerrowdy's zwei Arbeiter über den Haufen und verlegen völlig Unbeteiligte. In Fürstenwalde wird ein Arbeiter von acht bis zehn Nationalsozialisten niedergeschlagen und dann erstickt. So reißen sich Bluttat an Bluttat, hervorgerufen durch die bauernben Berberherren der extrem rabiaten Parteien von links und rechts, und es besteht in einsichtigen Kreisen keine Unklarheit darüber, daß diese Zustände letzten Endes zum Schaden für die gesamte Arbeiterklasse sein müssen. Es besteht ferner kein Zweifel darüber, daß die Führer der rabiaten Flügelparteien diese gewalttätigen Auseinandersetzungen als einen gewissen Vorbereitungsdiens für den Endkampf um die Macht ansehen. Das Hitler-Organ in München brachte in seiner Ausgabe vom 27. Mai nachstehendes:

„Noch müssen wieder und wieder Menschen sterben, um unsere Ideen der Erfüllung näher zu bringen. Noch steht über dem Kapitol der verbundene Köpfe nicht: es war einmal. Noch klingt das alte Lied der Sturmabteilungen: das Krachen und Spilltern und Schreien der Versammlungsschlachten das Erliertben der Internationale, die von unserem Sang überhört wird da und dort. Es wird nicht anders werden, bis wir die Macht im Staate haben.“

Hinter den Nationalsozialisten und den Hitler-Leuten stehen die Kreise, welche die Macht im Staat reflexlos an sich reißen wollen, dieselben reaktionären Elemente, die zurzeit rüsten, um den gesamten Einfluß der Werktätigen auf den Staat zu vernichten. Ihr Kampf gilt der Arbeitslosenunterstützung und den übrigen Sozialversicherungen. Haben die Scharrmacher erst diese Positionen vernichtet, so soll der Hauptvorstoß zur geschäftigen Senkung aller Löhne und Gehälter vor sich gehen. Erst dann scheint dem Unternehmertum die Grundlage gegeben, um die Herrschaft des Bürgerturns auf den Schultern der Arbeiterklasse zu errichten.

Leider besteht in weiten Kreisen der Arbeiter noch große Unklarheit darüber, aus welchen Bevölkerungsschichten sich die Sturmtruppen der Reaktion zusammensetzen. Vielfach wird angenommen, es seien Studenten, Söhne wohlhabender Eltern, sogenannte Bourgeoisöhnen, die aus gewissen Klaffengegnenheiten heraus in derart rabiaten Weise gegen die arbeitende Bevölkerung angehen. Die eingangs geschilderten Vorgänge geben uns aus der Liste der verhafteten Hauptbeschuldigten ein anderes Bild. Es werden da genannt: Walter Prüffe, 21 Jahre, Verkäufer; Heinz Prüffe, 19 Jahre, Dekorateur; Edgar Meier, 19 Jahre, Schneider; Willi Butermann, 19 Jahre, Rajchinenbauer; Döppte, 20 Jahre, Bankbote usw. Auch über das Alter der Hauptbeteiligten liegen nähere Angaben vor. Von den 19 als Haupttäter Verhafteten waren alt: vier 19 Jahre, drei 20 Jahre, drei 21 Jahre, drei 22 Jahre, zwei 23 Jahre und je einer 25, 27, 28 und 32 Jahre.

Angesichts dieser Tatsachen muß in gewerkschaftlich organisierten Arbeiterkreisen ernstlich die Frage erwogen werden: wie ist es möglich, daß Arbeiter sich dazu mißbrauchen lassen, gegen die eigenen Klaffenossen mit dem Knüttel, dem Schlagring, dem Messer oder Schießeln anzugreifen. Die Zahl der Opfer, die bereits dieses Wüten verbüßet, junger Männer gefordert hat, schwillt immer mehr an. Leider trägt die riesige Arbeitslosigkeit, die Hunderttausende junger kräftiger Arbeitskräfte zur Untätigkeit verurteilt, ein gutes Teil dazu bei, daß aus diesen Kreisen immer wieder junge Arbeiter den Lockungen gewissenloser Verführer verfallen. Unter der Maske des Sozialismus schleichen sich die Nationalsozialisten in die Herzen der jungen Menschen ein. Das Gros der Arbeiter hat längst erkannt, welchen demagogischen Schwindel die Führer der Nazis mit der von ihnen erhobenen Forderung des nationalen Sozialismus zu treiben gedenken. Sie wissen, daß bei diesen reißigen Reden, und wenn sie sich noch so radikal gebärden, zum Schluß immer wieder die gelbe Farbe zum Vorschein kommt. In der „Berliner Bärenzeitung“ hält Kapitän Ehrhard, der bekannte Putschist, den Nazis vor, welche Täuschung der Arbeiter sie begreifen, wenn sie vom Sozialismus reden. Ehrhard kommt dabei zu dem Ergebnis, der Nationalsozialismus habe den Arbeitern klar und offen zu sagen, daß seine sozialistische Idee falsch sei und daß er sie aufgeben müsse. Daß die Nationalsozialisten aus agitatorischen Gründen diese Notwendigkeit verweihen, hält Ehrhard für einen großen Fehler. Es sei die selbe Manie eingegriffen, daß Herrentum zu leugnen, das Gegenteil sei nötig, nur eine Herren-gestimmung könne das Land hochbringen.

Offen bleibt für den ernsten Gewerkschafter die Frage: wie ist es möglich, daß trotz dieser Einstellung der Nationalsozialisten und anderer reaktionärer Gruppen sich immer wieder junge Arbeiter finden, die diesen Kreisen nachlaufen. Neben der großen Erwerbslosigkeit ist es der Klamauk, der dem leelischen und körperlichen Zustand der Jugend weitgehend entgegenkommt. Wir brauchen uns nur gewisse Vorgänge in unseren eigenen Versammlungen vor Augen zu führen, und wir haben die Antwort. Streitigkeiten, Differenzen über gewisse Grade in der Auffassung unserer Theorien hat es immer gegeben und wird es auch für alle Zukunft geben. Die Art jedoch, in der heute durch gewissenlose politische Drahtzieher Differenzen in die Gewerkschaften hineingetragen werden, ist dazu angetan, der gesamten Gewerkschaftsbewegung schweren Schaden zuzufügen. Nicht nur das Versammlungsleben, auch das kollegiale Zusammenarbeiten im Betrieb wird dadurch vergiftet. Der laechende Dritte bei

diesem Streit sind, neben den Unorganisierten, die Nazis und letzten Endes die Herrn Arbeitgeber.

Welche Zustände sich mit der Zeit unter derartigen inneren Streitigkeiten herausbilden, dafür nur ein Beispiel: Einer der Hauptbeteiligten an den letzten Untaten der Berliner Nazis war als Gehilfe in einer Berliner Firma, einer Hochburg der Kommunisten beschäftigt. Das in Betracht kommende Mitglied des Betriebsrats dieser Firma mußte auf Befragung in einer Funktionärverammlung zugeben, daß er von dieser Tatsache nichts gewußt habe, daß ihm jedenfalls die nationalsozialistische Einstellung des Betroffenen nicht bekannt gewesen sei. Dieser Fall zeigt, wie viele Kollegen bedauerlicherweise eingestuft sind. Der Unorganisierte oder der Anhänger einer Partei, die dem Sozialismus trotz des Aushängeschildes feindlich gesinnt ist, wird nicht auf Herz und Nieren wegen seiner wahren Gesinnung geprüft. Die Elemente beteiligen sich an wüsten Beschimpfungen des „Sozialfaschismus“ und der „Gewerkschaftsbureaucratie“ und erwerben damit eine ausreichende Legitimation für oppositionelle Zuverlässigkeit. Die Unorganisierten erkennen diese Schwäche der Anhänger Moskaus mit der dieser Spezies innewohnenden egoistischen Schläue recht bald und schimpfen lauter drauf los, um sich auf diesem Wege Ruhe vor belästigenden Aufforderungen zum Beitritt in den Verband zu verschaffen. Die Nazis haben es mit der Errichtung ihrer Zellen nach berühmtem Muster noch viel leichter. Sie brauchen nur ihre Vorbilder im Herunterreißen der Gewerkschaftsstatik noch zu überreffen, und kein Mensch im Betrieb fragt danach, was es eigentlich mit ihrem Löwengebrüll auf sich hat.

Nur der Arbeitgeber denkt sich meistens bei derartigen Vorgängen im Betrieb etwas. Die meisten Chefs sind sehr gut darüber informiert, was in ihrem Betrieb gespielt wird und wie die Einstellung der Belegschaft ist, und ziehen daraus die dem eigenen Vorteil zuträglichen Schlüsse.

Hierin liegt für die Arbeiterklasse die große Gefahr. Die Zeit ist zu bitter ernst, als daß sich die Arbeitnehmer für lange Zeit diesen Luxus der inneren Verfleischung weiter gestatten können. Die härteste, zahlreichste Klasse im Staatswesen muß sich wieder auf einer gesunden Basis zusammensuchen und für das, was sie an materiellen Machtmitteln nicht hat, moralische Machtmittel in die Waagschale werfen. Die Stärke der Gewerkschaften liegt in unserem Klassenbewußtsein und in der Klasse, aus der wir unseren Anhang rekrutieren.

Nicht mit dem Schießeln und dem Schlagring werden wir unser großes Ziel erringen, sondern durch geistige Aufklärung der Massen und festes Zusammenhalten, getreu den Worten des alten Kampfgelanges:

„Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren, mit Flint' und Speer nicht kämpfen wir. Es führt zum Sieg der Freiheit Scharen des Besten Schwert, des Rechts Panier.“

In die werttätige Bevölkerung im Freistaat Sachsen!

Arbeiter! Gewerkschaftsmitglieder!

Wiederum steht Sachsen vor Landtagswahlen. Wiederum ringt die sächsische Arbeiterchaft um politische Macht, um Einfluß auf Staat und Verwaltung. Mehr als je zuvor steht aber die diesjährige Wahl im Zeichen wirtschaftlicher und sozialer Kämpfe.

Sachsen, einst ein blühendes Land der Arbeit, ist zum Land der Arbeitslosigkeit geworden. Die Not der Arbeitslosen und Kurzarbeiter schreit zum Himmel!

Erstes Gebot der Stunde muß daher sein:

Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Arbeitslosennot!

Was aber hat die bürgerliche Regierung getan?

Unter dem Einfluß industrieller Scharfmacher ist sie im Reichsrat wiederholt für Abbau der Arbeitslosensicherung eingetreten — trotz der unerträglichen Arbeitslosigkeit — trotz der Nöte der Gemeinden.

Die sozialen Aufgaben des Staates wurden abgebaut; die Mittel zur Verringerung der ungeheuren Not der arbeitenden Bevölkerung rücksichtslos gedrosselt! Millionenbeträge hat die bürgerliche Regierung gerade dort „eingespart“, wo

Leben und Gesundheit des Volkes auf dem Spiel stehen.

Der Wille der Industrieherrn galt ihr stets mehr als die Sache des Volkes.

Jetzt steht die Arbeiterchaft wieder in schwerstem Kampfe um Erhaltung von Arbeiterschutz, Arbeiterversicherung und Arbeitslohn. Auf der ganzen Linie lehnt der Angriff der Unternehmer ein. Sie glauben, die Arbeiterchaft liege durch Not und Elend geschwächt am Boden — sie zu überrennen sei ein Leichtes.

Der Schrei der Massen nach Arbeit und Brot wird von den Unternehmern beantwortet mit der Forderung:

Abbau der Löhne! Verdrängerung der Arbeitszeit! Arbeiter! Gewerkschafter! Hört diesen Kampfruf! Hört unsere Mahnung!

Die Kapitalisten haben als Besitzer der Fabriken und Maschinen eine große wirtschaftliche Macht.

Wollt ihr, daß diese Macht noch gesteigert wird durch unbeschränkte politische Herrschaft?

Wollt ihr, daß in den bevorstehenden Entscheidungskämpfen Kapital und Staatsgewalt vereint gegen euch stehen?

Nein, ihr könnt es nicht wollen! Eure ureigensten Lebensinteressen erfordern Einfluß aller Kräfte gegen die Bildung einer neuen Bürgerblockmehrheit! Wenn euch ausreichender Lohn und erträgliche Arbeitsbedingungen, wenn euch das Wohl eurer Kinder, wenn euch der Aufstieg der Arbeiterklasse am Herzen liegt,

dann sorgt dafür, daß der Sächsische Landtag eine Arbeitermehrheit erhält, die Seite an Seite mit den Gewerkschaften eure politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen wagt.

Kampf gegen die Wiederkehr des Bürgerblocks heißt aber auch:

Verstärkter Kampf gegen die Seuche des Faschismus!

Verstärkter Kampf gegen jene politischen Abenteuerer, die sich Nationalsozialisten nennen. Mit den banalsten Phrasen — den Arbeitern gegenüber proletarisch-sozialistisch, den Kleinbürgern gegenüber antifaschistisch-nationalistisch abgedönt — versuchen sie, sich Eingang in die Arbeiterchaft zu verschaffen. Unfähig, praktische Arbeit zu leisten, zielt diese reaktionäre aller Parteien darauf ab, durch Blöge und Verleumdung die Arbeiter gegeneinander zu hegen, ihre Kampffront zu schwächen.

Macht Schluß mit diesen gelben Hakenkreuzlern! Legt ihnen das Handwerk! Entlarvt sie als das, was sie sind:

Söldlinge der Kapitalisten, die tödlichsten Feinde der Arbeiterklasse.

Unser Ziel muß sein: in den Gewerkschaften die Kräfte des schaffenden Volkes zu sammeln, vereint mit der Sozialdemokratie der Arbeiterchaft Geltung zu verschaffen und dem Bürgerblock eine entscheidende Niederlage zu bereiten!

Sachsen, das Land des Arbeitervolkes muß unter sein.

Wir rufen alle Männer und Frauen des schaffenden Volkes auf, in Stadt und Land unabhängig zu werden

für die Sozialdemokratische Partei — Wählt Liste 1

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Bezirk Sachsen.

Wirtschaft und Kultur.

Arbeit und Kunst.

Man sagt, daß der erste Rhythmus eines Liedes aus dem Rhythmus der Arbeit entstanden sei. Rhythmische Bewegung löst auch heute noch in uns Melodien aus. Das gleiche Klopfen des Hammers, das Drehen der Mühle baheim, was wir auch rhythmisch treiben, es drängt uns zum Liede.

So gehören auch bei den niedrig stehenden Völkern Arbeit und Gesang zusammen, und besonders das Maslied ist iberall bekannt.

Bei den alten Germanen war es nicht anders. Wir mahlen Getreide, die Mühle des Glücks. Wasche Frohde sich an funkenden Schälen, In Melodum sich er, ruhe auf Daunem, Erwaude vergnügt! Dann ist wobl gemahem.

Das ist das altste Maslied aus germanischer Zeit. Was ist Rhythmus. Auch das Leben der menschlichen Organe, wie es uns neuerdings der Film beweist, wenn er das rhythmische Geschehen der inneren Muskulatur des lebendigen Menschen auf der Leinwand spiegelt. Rhythmus ist Naturgeschehen. Und es kann gar nicht munden, daß das rhythmische Handeln auch zum rhythmischen Liede ward.

Das altste war natürlich die Arbeit. Aus ihr wurde das Lied. Aus dem Schaffen wurde das Kunstgefühl. Wirklichkeit und künstlerisches Fühlen stehen in engstem Zusammenhang. Und stimmt etwas nicht recht im künstlerischen des Lebens, dann liegt die Ursache an der Wirklichkeit, dem Sozialen, dem Arbeitsleben, der wirtschaftlichen Ordnung des Zusammenlebens.

Kann die Masse der Menschen noch heute im Arbeitsleben den Rhythmus ihres Weisens so erleben, daß dieses Erleben des Schaffens zum Liede zwingt? Die Arbeit hat ihren Rhythmus verloren, und damit ihre künstlerische Seele. Und was wir die Krise künstlerischer Kultur nennen, ist die Krise der Wirklichkeit, der Arbeit, des sozialen Zusammenlebens.

Einst wurde ein Arbeitsgang bei den mangelhaften

Werkzeugen primitiver Menschen durch viele gleichmäßigen Handgriffe durchgeführt. Das Werkzeug zwang zur Dauer rhythmischer Folge. Zur Arbeit gehörte die Zeit, wie zum Rhythmus Zeit und Ruhe gehört. Und zur Kunst.

Aber das Werkzeug wurde verbessert, und mit Hammer und Meißel führt der reichste Mensch heute seine 60 Schalge in der Minute aus. Aber diese 60 Schalge sind für das moderne Wirtschaftsleben noch ungenügend, und ein neuer elektrischer Hammer ist jetzt imstande, in der Minute 2500 harte Schalge auszuführen.

Es wäre widerkunnig, solche Entwicklung der Technik aufzuhalten. Wir sind erhaben iber romantische Schwarmeret. Aber der Mensch ist noch als Maschine in diese Entwicklung gelpannt. Diese technische Entwicklung ist noch nicht vollendet. Auch der Mensch ist noch Maschinenteil. Und zum Mechanismus bestimmt. Zum ewigen Gleichmaß, doch ohne Rhythmus. Zum Mechanismus der Hast und der Schnelligkeit. Und er leidet in seinem rhythmischen Weisen. In seinem künstlerischen Weisen, wie es der Mensch hat.

Solange das Wirtschaftsleben in dieser Profitgestaltung der Hast und diesem technischen Ubergang des Maschinenmenschen noch ist, so lange fehlt unserem Zusammenleben der Rhythmus, in dem allein der Sinn für Kunst gedeihen kann. Das Wirtschaftsleben hat den Menschen in seinem feinsten Lebensnerv getroffen, in seinem rhythmischen Gefühl. Es hat die Verbindung von Wirtschaft und Seele zerrissen, von Ordnung und Mensch.

Solange man Menschen als Stück der Maschine zur mechanischen Hast der Maschine mißbraucht, so lange kann das Schaffen nicht den Rhythmus geben, den der Mensch zur reinen künstlerischen Freiheit seines Weisens natig hat. Die Bollendung der Technisierung erst wird den Menschen befreien, wenn die Bollendung sich in sozialem, menschlich gestaltetem Leben der Wirtschaft vollzieht.

Deshalb zwingt Kunst zu neuer Formung des Wirtschaftslebens, und Arbeit zwingt zu neuem sozialen Recht. Der Mensch soll sich selbst wieder erleben. Und aus der neuen Harmonie der Seele in sozialer Wirtschaftsordnung erwacht die neue große künstlerische Schopferfreude, die alle erleben und teilen, weil sie im schaffenden Dasein rhythmische Menschen sind.

Das gute Buch.

Wer ein neues Buch in der Hand hat, der blickt zuerst unwirklich einmal in dem Buche. Dann vorn nach hinten. Von hinten nach vorn. Hier und dort ruht sein Auge ein wenig auf einer Seite, die durch irgendein Wort, eine Ueberschrift aufgefallen ist. Und dann legt man es hin, voll Erwartung.

Wie manches Buch haben wir schon gelesen, und doch ist die Erwartung bei jedem guten Buche immer wieder schon. Es gleicht einer Knospe, die sich da vor unserm Auge öffnen soll, und etwas wie Verwunderung vor dem ewig neu wachsenden Leben, das sich da in jedem Kleinsten regt, kommt iber uns.

Und wir lesen und lernen und werden gepackt. Und wir lehnen auch ab. Aber wir sind in jedem Fall beim Lesen des guten Buches ergriffen. Denn in ihm offenbart sich uns immer das Leben, das Streben, das Wollen, das Wachsen. Und sind es Paragraphen: von lebendigen Menschen für Menschen gemacht.

Das gute Buch ist Form gewordene geistige Kraft. Knospe am wachsenden Baume des geistigen Lebens. Frühling, der ohne Ende ist, solange noch Menschen im Buche wollen, weisen, glauben, kämpfen und schaffen.

Und da sollen wir, die wir das Leben wollen mit seinem Rechte, in dieser Zeit des Blühens draußen ohne das Buch sein? —

Bücher sind nicht nur für den Winter bestimmt! Dr. G. S.

Verbandstag der Holzarbeiter Oesterreichs.

Die Holzarbeiterorganisation Oesterreichs, die auch die Tapezierer angegliedert sind, hatte am 29. Mai und folgende Tage im Arbeiterheim Favoriten in Wien ihren 16. Verbandstag. Neben dem internationalen Sekretär der IWB, Kollegen Tarnow-Berlin, waren vertreten: der Deutsche Holzarbeiterverband, der holländische Verband, sowie je ein Vertreter des deutschen und tschechischen Holzarbeiterverbandes der Tschechoslowakei. Von unserm Verband war Kollege Gerhardt delegiert.

Mit der Tagung verbunden war das 60. bzw. 61. Bestehen der einzelnen Branchen, die durch Festveranstaltungen gefeiert wurden. Genosse Dr. Renner und Kollege Tarnow hielten Ansprachen. Bei den Tapezieren, die Sonntags ihr Jubiläum feierten, hielt Kollege Groß-Wien die Ansprache. Kollege Gerhardt-Berlin überbrachte die Grüße der deutschen Kollegenenschaft.

Der Vorstandsbericht verweist darauf, daß der Holzarbeiterverband stark unter der Wirtschaftskrise zu leiden hat. Durch den Zusammenbruch der Donaumonarchie wurden große und sichere Absatzgebiete verloren. Das heutige Oesterreich, auf ein kleines Gebiet beschränkt, dazu verarmt, bietet wenig Arbeitsgelegenheit. Hatte Wien vor dem Kriege 16 000 Tischlergehilfen, so zählt man heute nur noch 6500 Gehilfen. Im Verhältnis zu ersteren sind auch die Tapezierer zusammengeschnitten und dürften heute etwas über 1000 Tapezierergehilfen in Wien sein, von denen aber fast die Hälfte arbeitslos ist. Der Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeit ist naturgemäß auch auf den Mitgliederbestand nicht ohne Wirkung geblieben und im Vergleich zum Vorjahre weiter gesunken. Ende 1929 waren 16 800 Mitglieder vorhanden. Infolge der großen Arbeitslosigkeit wird auch die Arbeitslosenunterstützung des Verbandes stark in Anspruch genommen und wurden im Jahre 1929 108 000 Schilling ausbezahlt, gegenüber des Jahres 1928 ein Mehr von 34 000 Schilling.

Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage und dem großen Widerstand der Arbeitgeber gelang es in 115 Orten mit 2946 Betrieben, für 17 244 Beschäftigte Lohnbewegungen durchzuführen. Die Löhne und Akkordpreise konnten um 4 bis 28 Proz. erhöht werden. Für Streiks und Aussperrungen wurden 49 427 Schilling ausgegeben. In 165 Fällen wurde Rechtschutz gewährt. Die eingeklagten Beträge betragen 21 000 Schilling, wovon 25 400 Schilling den Kollegen zugesprochen wurden.

Die Finanzlage des Verbandes wurde durch die Beitragserhöhung, die der Verbandstag 1927 beschlossen hatte, wesentlich gehoben. Trotz der Umwälzung der Verhältnisse wurde auch im vergangenen Jahre 1929 eine Mehreinnahme von 87 928 Schilling erzielt. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug Ende 1929 323 679 Schilling. Betrag des Vermögens pro Mitglied umgerechnet im Jahre 1927 4,55 Schilling, im Jahre 1928 13,87 Schilling, im Januar 1929 20,64 Schilling gebucht werden. Den Gesamteinnahmen von 559 984 Schilling stand eine Gesamtausgabe von 471 043 Schilling gegenüber. Neben dem Streifonds wird eine öffentliche Abrechnung nicht geführt.

Kollege Holowaty von der Jugendsektion behandelte die gewerkschaftliche Aufgabe hinsichtlich der Gewinnung und Erziehung der Holzarbeiterjugend und konnte auf die sichtbaren Erfolge verweisen. Über die Aufgaben der Frau im Wirtschaftsleben und deren Gewinnung für unser Ziel sprach die Kollegin S. Seidel. Die Diskussion war sehr lebhaft. Besonders die Jugendbewegung wurde viel erörtert und manche Widersprüche geklärt. Im allgemeinen war man mit der Tätigkeit des Vorstandes einverstanden.

Dem Verbandstag lag auch der Antrag des Vorstandes auf Einführung der Invalidenunterstützung vor, der neben den sonstigen Anträgen zu dieser Frage Annahme fand. Im wesentlichen sind die Bestimmungen der Invalidenversicherung dem Statut des Deutschen Holzarbeiterverbandes entnommen, wenn auch starke Abweichungen hinsichtlich der Beitragserhebung sowie der Leistung an die Invaliden vorhanden sind. Kollege Bed. der ferner über das Beitrags- und Unterstützungswesen sprach, befürwortete ebenfalls die Erhebung der Streikunterstützungssätze. Dem wurde zugestimmt. Ein Referat über „Arbeiterrecht und Arbeiterchutz“ folgte. Dabei konnte der Redner darauf hinweisen, daß man im Parlament zu gleicher Zeit den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung der staatlichen Invalidenunterstützung von kürzertlicher Seite ablehnt.

Den Höhepunkt des Verbandstages bildete das Referat des Genossen Dr. Ellenbogen, der über „Wirtschaft und Politik“ sprach und den Widerstand der kapitalistischen Wirtschaftsweise stark kritisierte. Der Redakteur Kollege Groß sprach referierte über „Nachpresse und gewerkschaftliche Bildungsarbeit“. Die Zeitung der Holzarbeiter soll nach seinen Vor-

schlägen besser ausgebaut werden. Auch eine Ecke für Jugend- und Lehrlingsfragen sowie für Frauenagitation soll referiert werden. Bezüglich der Werbung und Auffklärung von Mitgliedern müsse das modernste Mittel, der Film und das Lichtbild, in den Dienst gestellt werden. An der Diskussion wurde den Vorschlägen und Anregungen zugestimmt. Bei der Wahl zum Vorstand wurden die bisherigen Angestellten, so Kollege Bed. zum ersten, Kollege Roth zum zweiten Obmann, sowie Kollege Groß als Sekretär wiedergewählt. Ferner wurde der Liste, die den Wahlvorschl. der Beisitzer zum Vorstandsmitglied enthielt, mit allen gegen eine Stimme zugestimmt.

Ueberbildet man die Tagung im allgemeinen, und berücksichtigt man die ungünstigen Wirtschaftsverhältnisse, die auf unsere österreichischen Kollegen seit Jahren schwer lasten, so muß doch betont werden, daß es dem Verband gelungen ist, sich nicht nur zu behaupten, sondern auch seine Position zu fördern. — f. g. —

Sind die Löhne starr oder beweglich?

In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir beachtenswerte Ausführungen, die den Beweis erbringen, daß die von Unternehmerseite stets behauptete Starrheit der Löhne in Wirklichkeit nicht vorhanden ist, vielmehr die Löhne auch in Deutschland trotz Tarifvertrag und Schlichtungswesen in beträchtlich beweglich sind und im laufenden Jahr beträchtlich gekürzt wurden. Der Grund dafür, daß man diese Tatsache immer übersieht, liegt, wie in der „Frankf. Ztg.“ ausgeführt wird, in einem schweren Mangel der Lohnstatistik, die allein die tariflichen Mindestlöhne, nicht aber die tatsächlichen Löhne, die durch Leistungszulagen oder durch Akkordlöhne bestimmt werden, enthalten. „Leistungs- und Akkordlöhne aber sind“ — schreibt die „Frankf. Ztg.“ — „in den letzten anderthalb Jahren ganz ungewissheit in beträchtlichem Maße abgebaut worden, sei es, daß ältere Arbeiter durch längere mit niedrigerem Lohne ersetzt wurden, sei es, daß man die Akkord-„Löpfe“. So zieht die „Frankf. Ztg.“ die richtige Schlussfolgerung, daß „die Löhne in Wirklichkeit gar nicht die absolute Starrheit haben, die aus den Tarifbindungen häufig gefolgert wird. Sie sind im Verlaufe der Konjunkturverschlechterung tatsächlich vielfach reduziert worden, auch neben und trotz gleichzeitig noch durchgeführten Tarifierhöhungen. Und nur über das zahlenmäßige Verhältnis, in dem diese Tariflohn-erhöhungen und jene realen Lohnsenkungen zueinander standen, wissen wir nichts.“

Rückgang des Arbeitseinkommens — schlechter Geschäftsgang der Konsumgüterindustrien.

Die saisonmäßige Belebung der Wirtschaft in den letzten Wochen hat zwar das Arbeitseinkommen gegenüber dem winterlichen Tiefstand ansteigen lassen, jedoch unverhältnismäßig geringfügiger als in den früheren Jahren. Vor allem aber bedeutet die drückende Arbeitslosigkeit einen außerordentlichen Ausfall an Arbeitseinkommen, da die Unterstützungsbeiträge immer nur einen Bruchteil des Einkommensverlustes ausgleichen können. Wenn auch die Zunahme der Erwerbstätigen infolge wachsender Bevölkerung an sich erhöhend auf das Arbeitseinkommen einwirkt, ebenso wie das Eintreten weiterer Personen ins Erwerbsleben, die bisher nicht erwerbstätig waren, so bleibt doch als Endergebnis, daß gegenwärtig, wie das Konjunkturinstitut feststellt, das Arbeitseinkommen weit unter dem des Vorjahres liegt. Diese Feststellung ist um so schwerwiegender, als die Beschäftigung des Jahres 1929 und damit auch die Einkommensbildung unter der starken und anhaltenden Kälte der ersten Monate stark gelitten hatte, zumal wenn man bedenkt, daß an sich im Zuge der wirtschaftlichen Entwicklung ein Steigen des Arbeitseinkommens liegt. Der durch diese Massenarbeitslosigkeit hervorgerufene Ausfall an Einkommen — etwa 20 Proz. aller Industriearbeiter sind gegenwärtig arbeitslos — konnte vor allem diesmal nicht durch Lohnserhöhungen ausgeglichen werden, da seit der zweiten Hälfte 1929 und in den ersten drei Monaten dieses Jahres die Tariflöhne unverändert geblieben sind. Tatsächlich wird sogar das Arbeitseinkommen der Beschäftigten zurückgegangen sein, da in Zeiten guter Konjunktur die tatsächlichen Verdienste weit über den Tariflöhnen zu liegen pflegen, in abfallenden Konjunkturzeiten sich dagegen den Tariflöhnen stark nähern. Der Rückgang des Arbeitseinkommens spiegelt sich am deutlichsten in der schlechten Geschäftslage und dem umfänglichen der Konsumgüterindustrien. So ist in den Verbrauchsgüterindustrien (Nahrungs- und Genussmittel, Bekleidung, Wohnung, Kultur und Luxus) die Beschäftigung um 6 Proz. vom November bis April zurückgegangen. In der Textilindustrie, die konjunkturelle Schwankungen besonders ausgeprägt verzeichnet, waren nach der Gewerkschaftsstatistik

April 1930 nur noch 79 Proz. der Textilarbeiter voll beschäftigt gegen 85 Proz. im November 1929. Vor allem zeigen die in der Gruppe Wohnung, Kultur und Luxus zusammengeschlossenen Industriezweige starke Produktionsrückgänge. Hier sank die Beschäftigungszahl von November bis April sogar um 11 Proz., nach Arbeitsstunden gerechnet, wie das Institut für Konjunkturforschung mitteilt, sogar um 18 Proz. Allein die Schuhindustrie, die infolge der gegliederten Nationalisierung die Verkaufspreise stark ermäßigen konnte, erzielte Umsatzeigerungen um rund 8 Proz. Eine Ankurbelung der großen Konsumgüterindustrien dürfte jedoch erst wieder mit dem Steigen des Arbeitseinkommens einleiten, sei es durch Rückgang der Arbeitslosigkeit oder Steigen der Löhne.

Tätigkeitsbericht des IWB über die Jahre 1927—1929.

Der dem Stockholmer Kongress vorzulegende Tätigkeitsbericht des IWB über die Jahre 1927 bis 1929 vermittelt eine gute Uebersicht über die zahlreichen und vielfältigen Bemühungen des IWB auf allen Gebieten des gewerkschaftlichen Kampfes.

Wenn man berücksichtigt, daß sich in den drei verflochtenen Jahren die Wirtschaftslage aller Länder dauernd verschlechtert hat, so ist es erfreulich, daß der IWB seinen Mitgliederbestand nicht nur halten, sondern um einige Hunderttausende vergrößern konnte. Das gleiche gilt für die internationalen Berufssekretariate. Sowohl der IWB, als auch die IBS umfassen mehr als 13 Millionen Mitglieder. Weiter sind dem IWB drei neue Landeszentralen beigetreten: der griechische Gewerkschaftsbund, die estländische Gewerkschaftszentrale und der Arbeiterverband für Südwestafrika.

Erste Anstrengungen wurden in der Berichtsperiode gemacht, um mit nicht angegliederten Organisationen und Landeszentralen in Beziehung zu kommen. In einem ausführlichen Kapitel sind diese Bemühungen geschildert, die sich nicht nur auf die einzelnen noch nicht angeschlossenen Landeszentralen in Europa beschränkten, sondern sich auf die Länder der Weltteile ausdehnten. Besonders Aufmerksamkeit wurde dem Verhältnis zum Amerikanischen Gewerkschaftsbund sowie zum Panamerikanischen Gewerkschaftsbund gewidmet. Wenn die Anschließbestrebungen des IWB nicht den gewünschten Erfolg hatten, so ist ein wichtiger Grund hierfür der (wie dies auch der Bericht klar hervorhebt), daß der IWB nur Landeszentralen aufnehmen kann, während sich in den meisten der außereuropäischen Weltteile eine zentralisierte freie Gewerkschaftsbewegung erst langsam zu entwickeln beginnt.

Die Beziehungen zu den internationalen Berufssekretariaten (IBS) waren ausgezeichnet. Die vom IWB festgelegte Politik bezüglich des Beitritts russischer Organisationen zu den IBS wurde voll und ganz eingehalten. Ueberhaupt läßt der Tätigkeitsbericht deutlich erkennen, daß der Einfluß Moskaus in den letzten drei Jahren stark zurückgegangen ist, und daß, wenn die Angriffe der Russen auch nicht völlig aufgehört haben, sie doch aufgehört haben, Eindruck zu machen.

Die Abchnitte über die Sozialgesetzgebung und die Wirtschaftsfragen stellen eingehend die Bemühungen des IWB dar, seinen Einfluß sowohl auf sozialpolitischem, als auch wirtschaftlichem Gebiete zu vergrößern und besonders auf den internationalen Arbeitskonferenzen die Interessen der Arbeiter stärker zur Anerkennung zu bringen. Die Behandlung eines internationalen sozialpolitischen Programms sowie eines internationalen Wirtschaftsprogramms auf dem Stockholmer Kongress ist ein Beweis dafür, wie große Bedeutung der IWB diesen beiden Fragen zumißt, und wie stark er bestrebt ist, auf diesen für die Arbeiterklasse wichtigsten Gebieten eine einheitliche internationale Politik herbeizuführen.

Auch der Jugendbildungsarbeit und den Arbeiterinnenfragen widmete der IWB seine Aufmerksamkeit. Ernsthaft setzte er sich für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Jugendlichen und der Lage der Arbeiterinnen ein.

In der Berichtsperiode wurden zahlreiche Veröffentlichungen herausgegeben, die in allen Weltteilen Verbreitung fanden. Weiter stellte der IWB eine Reihe von Erhebungen an, die vor allem einen interessanten und nützlichen Meinungsaustausch zwischen den Organisationen der angeschlossenen Länder ermögligten.

Dem eigentlichen Tätigkeitsbericht ist ein Anhang mit ausführlichen Berichten der Landeszentralen und Berufssekretariate über die Jahre 1927 bis 1929 beigefügt. Der Tätigkeitsbericht des IWB gibt ein klares Bild des Standes der internationalen Gewerkschaftsbewegung und kann als wertvoller Beitrag zur Geschichte der Gewerkschaftsbewegung bezeichnet werden.

Unsere Lohn- und Tarifbewegungen.

Tapezierer.

Nürnberg. Der Tarifmindestlohn wurde mit Wirkung ab 2. Juni um 2 Pf. auf 1,15 Mk. erhöht. Die Leistungszulagen bleiben in der bisherigen Höhe erhalten.

Lederwaren.

Nachdem der vom Tarifamt gefällte Schiedspruch für die Offenbacher Lederwarenindustrie vom Schlichter verbindlich erklärt wurde, sind die Tarifbewegungen in Nürnberg-Bayern und Stuttgart-Württemberg nunmehr auch beendet worden. In Nürnberg-Bayern führten die Verhandlungen vor dem Tarifamt zu dem Ergebnis, daß der Manteltarif mit einigen Verbesserungen um 2 Jahre verlängert wurde. Das Lohnabkommen wurde bis zum 31. Dezember 1930 verlängert.

In Stuttgart-Württemberg wurde der von einer vereinbarten Schiedsstelle gefällte Schiedspruch von beiden Parteien abgelehnt. Die Tätigkeit des Schlichters geschah unter der Feststellung, daß dessen Spruch bindend sei. Der Spruch weist gegen den bisherigen Zustand Verschlechterungen auf.

Ueber die Verhandlungen der beiden Bezirke erscheinen in der nächsten Nummer eingehendere Mitteilungen.

Berlin. Durch Schiedspruch des Schlichtungsausschusses wurde das alte Lohnabkommen bis 30. September 1930 verlängert. Der Spruch wurde von den Kollegen angenommen und von den Unternehmern abgelehnt. Verhandlung vor dem Schlichter am 23. Juni. Nach uns gewordenen Mitteilungen liegt der Grund der Ablehnung seitens der Fabrikanten in der Laufdauer.

Offenbach. Das Lohnabkommen ist durch Spruch des Schlichtungsausschusses bis 30. April 1931 verlängert worden. Unsere Kollegen haben den Schiedspruch abgelehnt, ebenso die Christlichen. Die Unternehmer haben zugestimmt. So daß weitere Verhandlungen in Aussicht stehen. Der Schiedspruch enthält die Klausel, daß das Abkommen auch früher gekündigt werden kann, wenn der Index über 156 steigt.

Gemeinnütziger Heimstättenbetrieb Westerland auf Sylt!

Von der Erkenntnis ausgehend, daß auch die minderbemittelten Kreise Erholung und Ausspannung von nervenzerrüttender Arbeit in der Großstadt bedürfen, und daß ein Aufenthalt an der See die besten gesundheitlichen Erfolge zeitigt, gründeten bereits in der Vorkriegszeit unsere belgischen Genossen in Ostende, dem internationalen Luxusbade, eine Heimstätte zur Erholung für die Arbeiterklasse.

In Deutschland war bisher der Besuch unserer Nordseebäder nur den besitzenden Klassen vorbehalten. Weil aber der Lohn- und Gehaltsempfänger teilhaben soll an den Schönheiten der eigenen Heimat, darum will die Arbeiterwohlfahrt Gelegenheit nehmen, auch den nichtbesitzenden Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, ihre Erholungs- und Ferientage fern vom Großstadtdreieck am Meer zu verbringen, und zwar, was wichtig ist, zu erschwinglichen Preisen. In Verbindung mit gleichgesinnten Freunden ist es gelungen, einen gemeinnützigen Heimstättenbetrieb in Westerland zu errichten, der allen Wünschen gerecht wird. Der Betrieb der SHW. verfügt über ein „Landhaus“ mit 25 Betten, fließendem Wasser in allen Räumen und schönem großem Garten. Die „Heimstätte“ hat ebenfalls 25 Zimmer, gut und modern eingerichtet, und das Vereinshaus, ein gediegen eingerichtetes Restaurant, bietet eine erstklassige Verpflegung, verbunden mit angenehmem Aufenthalt. Konzert und Tanzabende geben allen denen, die Vergnügen daran finden die Möglichkeit, in Geselligkeit mit Gleichgesinnten frohe Stunden zu verbringen. Das Haus führt gut gepflegte Biere und Weine, alkoholfreie Getränke und Kaffee zu billigen Preisen. Warenlieferant ist der Konsumverein.

Der Aufenthalt in Westerland bietet zu jeder Jahreszeit Gelegenheit zum Baden, Lagern und Wandern am Strand und in den Dünen. Halbtages- und Tagesausflüge auf der Insel Sylt geben angenehme Unterbrechung. Durch den Eisenbahndamm-Bau ist Westerland von Hamburg in 4 1/2 Stunden ohne Umsteigen zu erreichen. Die Fahrt durch das Wattmeer bleibt eine unvergessliche Erinnerung. Alles Nähere über Westerland und die Insel Sylt jagt der große Babefatalog Westeralands, der allen Interessenten auf Wunsch gern zugestellt wird.

In dem Gemeinnützigen Heimstättenbetrieb Westerland kann jedem Wunsch entsprochen werden. Unterkunft mit Frühstück, mit voller Pension und Teilpension (Selbstverpflegung). Betten von 1,50 Mk. bis 8.— Mk., Frühstück gut und reichlich 1,50 Mk., volle Pension mit guter Verpflegung von 6.— bis 8.— Mk. Bei länger dauerndem Aufenthalt und für Familien sowie in der Vor- und Nachsaison be-

sondere Abmachungen. (Ermäßigungen bis zu 33% Proz. möglich.)

Den Bemühungen unserer Freunde in Westerland, die in Verbindung mit der Arbeiterwohlfahrt in Hamburg einen gemeinnützigen Verblehverein geschaffen haben, ist es ferner gelungen, die Kuttage auch für minderbemittelte erschwinglich zu gestalten. Es sei besonders bemerkt, daß es sich nicht um einen sogenannten Anstalts- oder Heimbetrieb handelt. Ein jeder kann nach seinen eigenen Wünschen leben und sich seine Zeiteinteilung schaffen, frei von allen anstaltsmäßigen Bestimmungen.

Wir empfehlen allen unseren Freunden bei der Wahl ihres Ferienaufenthaltes an Westerland zu denken, und allen denen, die es ermöglichen können, dorthin zu fahren; es wird keinen gereuen.

Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung, Genosse Andreas Nielsen, Westerland auf Sylt, Gemeinnütziger Heimstättenbetrieb, Kirchenweg, Telefon 270/108.

Kollege Lappan 60 Jahre.

Kollege Lappan, der Bevollmächtigte unserer Ortsverwaltung in Stettin, feiert am 22. Juni seinen 60. Geburtstag.

Ueber 30 Jahre ist der Jubilar Mitglied unseres Verbandes und hat in dieser Zeit meist mit in den vordersten Reihen im Kampfe um die Befreiung der Arbeiterklasse gestanden.

Das Vertrauen der Kollegen stellte ihn vielfach an die Spitze der örtlichen Bewegung und entsandte ihn noch im vergangenen Jahre als Vertreter des 16. Wahlbezirks zum Verbandsstag in Dresden.

Kaum genesen und zurückgekehrt von einer mehrwöchigen Kur, selbst erwerbslos und ohne viel Hoffnung auf einen passenden Arbeitsplatz, hat er die örtlichen Verbandsgeschäfte wieder in die Hand genommen.

Wir hoffen, daß dieser selbstlose Mann noch recht lange und in voller Gesundheit im Interesse der Organisation und als nachahmenswertes Beispiel für die jüngere Generation wirken möge, und bringen ihm auf diesem Wege die herzlichsten Glückwünsche.

Der Hauptvorstand.

Männerturmus Sachsenburg im Volkshochschulheim.

Vom 20. August bis 20. Dezember 1930 findet im Volkshochschulheim Schloß Sachsenburg ein Männerturmus statt (wegen einer Volkshochschulwoche muß er um einige Tage verschoben werden). Unterrichtsfächer: Psychologie, Weltanschauungsfragen, Fragen der Kunst, Politik, Volkswirtschaft, Rechtsfragen. Die Kosten für den Kursus betragen 40 Tagelöhne bei Erwerbstätigen, im Mindestfalle 120 Mk. In besonders begründeten Fällen können Erleichterungen in der Schulgebührenzahlung eintreten. Für geeignete Bewerber, die erwerbslos sind, kann auch die Weitergewährung der Erwerbslosenunterstützung während des Kursusbesuches vermittelt werden (Merkblatt für Erwerbslose anfordern). Alter der Bewerber mindestens 18 Jahre. Alles Nähere durch die Heimleitung. Anfragen und Bewerbungen (Lebenslauf und Darlegung der geistigen Interessen) sind zu richten an das Volkshochschulheim Schloß Sachsenburg, Post Franzenberg i. Sa.

Bücherchau

Schule Bauwirtschaft. Bezugsgebühr monatlich 75 Pf. Preis der einzelnen Nummer 80 Pf.

Das schwere Danleberliegen des Bauarbeiters hat zu einem verschärften Wettbewerb um die Bauaufträge geführt. Preisunterbietung bis unter die Selbstkosten, Ringbildung zur Auftragsübernahme und Ausschaltung des unbedeutenen Wettbewerbers der lokalen Baubetriebe durch Verunglimpfung des Wirtschaftsgewerks sind die natürlichen Folgen.

Nach der neuesten Beschäftigungszahl des Verbandes sozialer Baubetriebe waren im Februar 1930 11 182 (— je Betrieb im Durchschnitt 86 —) und im März 1930 12 172 (— je Betrieb im Durchschnitt 94 —), in den entsprechenden Zeiträumen des Jahres 1929 dagegen 1669 (42) 9942 (76) Arbeiter und Angehörige tätig.

Auch die Steuerleistung der sozialen Baubetriebe gibt einen Maßstab für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Sie betrug für das Jahr 1929 insgesamt 1 217 684,67 Mk. (im Jahre 1928 1 178 627,68 Mk.).

Die beiden letzten Nummern 10 und 11 der Sozialen Bauwirtschaft, denen wir diese Angaben entnehmen, enthalten außerdem noch eine Anzahl inner-konkreter Aufsätze von denen wir eine Abhandlung über das Baupersonal, weiter den Vorschlag des Regierungsrats Morz Sorens für eine zentralisierte Erhebung der Hausinspektoren besonders hervorheben möchten. Durch die letzte Abänderung der Hausinspektoren sind in den letzten Jahren Millionen unterverdienerweise in die Taschen der Hausbesitzer geflossen, für die Leuchte von Wohnungen hätten bezahlt werden können. Auch ein Aufsatz über die Verhütung von Bauunfällen durch die Einrichtung von Bauaufsichtlichen aus der Feder des Architekten Jahn verdient Erwähnung. Durch beide Nummern geht ein Aufsatz von Hugo Eichel über Tarif — Mensch — Maschine, der noch fortgesetzt wird. Kurze Notizen berichten ferner über den Zusammenbruch verschiedener Bau-Parzellen, die Entwicklung einer Anzahl Bauhütten und über eine neue Ringbildung im Groß-Berliner Glasgewerbe.

„Gesundheit“, Zeitschrift für gesundheitsbewußte Lebensführung des berufstätigen Volkes. Herausgeber Hauptverband deutscher Kronenfabriken e. V., Berlin-Charlottenburg 1, Berliner Straße 137.

„Sommerzeit — Wanderzeit — Reisezeit“ lautet die Überschrift für die Juninummer der vom Hauptverband deutscher Kronenfabriken herausgegebenen und an den Kronenfabrikanten kostenlos verteilten Zeitschrift für gesundheitsbewußte Lebensführung des berufstätigen Volkes. Die einzelnen Aufsätze behandeln: Die richtige Erholung (Dr. Max Birsch), Wandervergnügen (Prof. Dr. Grottel), Schwimmsport und Gesundheit (Stadtmedizinalrat Dr. Eichel), Höhe und Schwimmsport (Dr. Galle), Seefahren im Sommer (Herr Nat. Dr. Wahn), Zeitgenossen (Dr. Wad), Hygiene auf der Reise (San.-Rat Dr. Frank). Außerdem enthält die Nummer Abhandlungen über die „Hilfsstoffe für nachlässige Kinder“ von Stadtrat Dr. Gramsch, über „Gänse-„Reisende“ von Dr. Strick-Wobers und über „Reiseleucht“ von Dr. Reberg. Eine Blaubei, die ihn nicht übermittelte in spanischer Welt wichtige Kenntnisse aus dem Gebiete der Krankenversicherung. So kann dieses Fest vor allem als Reise- und Wanderlektüre empfohlen werden.

Verbandsnachrichten

(Berichtsmachungen des Vorstandes und der Ortsverwaltungen)

Vom 9. bis 15. Juni ist der 24. Wochenbeitrag fällig.

Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Kampfkraft des Verbandes.

Auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verband können zurückblicken:

Breslau: Fischer, Franz, Tapezierer.
Brandenburg: Euen, Helmut.

Veranstaltungskalender

Bezirksjugendtreffen für Hessen und Hessen-Nassau. Der Bezirksauschuß des DGB für Hessen und Hessen-Nassau veranstaltet am Samstag, dem 16., und Sonntag, dem 17. August, das erste Bezirksjugendtreffen in Frankfurt a. M. Wir bitten die in Frage kommenden Jugendgruppen, sich schon jetzt auf dieses Treffen vorzubereiten und für eine gute Beteiligung Sorge zu tragen. Alle weiteren Mitteilungen erhalten die Orte binnen kurzem durch Zirkular.

Der Gauvorstand. J. A. Gajda.

Brandenburg a. d. S. Am Sonnabend, dem 21. Juni, findet das 40jährige Bestehen des Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverbandes, Filiale Brandenburg, im Volkshaus statt. Ehrung der Jubilare, Verlobung und Tanz. Beginn: abends 8 Uhr. Wir erwarten, daß sich alle Kollegen an diesem Fest beteiligen.

Die Ortsverwaltung.

Dresden. Am Freitag, dem 13. Juni, 18 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 3: Brandenburgerversammlung der Treibriemenarbeiter. „Kampfbereitschaft gegen die Sozialreaktion“. Referent: Kollege Böhme. Erscheinen aller Branchenangehörigen ist Pflicht.

Die Branchenteilung.

Dresden. Am Donnerstag, dem 19. Juni, 194 Uhr, im Volkshaus, Saal I: Allgemeine Mitgliederversammlung. „Die Bedeutung der bevorstehenden Landtagswahlen für uns als Gewerkschafter.“ Referent: Genosse Kosler. Vollzähliger Besuch ist dringend nötig.

Die Ortsverwaltung.

Solingen. Achtung! Jeden ersten Montag im Monat findet abends 6 Uhr Versammlung statt. Erwerbslose, die sich in dieser Versammlung nicht zur Kontrolle melden, bekommen keine Erwerbslosenmarken geklebt und bringen dadurch ihre Mitgliedschaft in Gefahr. Der Vorstand.

Adressenänderungen

Bayreuth. Kassierer: Wolfgang Meißner, Hammerstraße 44.

Ulft. Kassierer: Ernst Bieath, Gr. Gerbersstraße 17, Hof.

Sterbetafel

Dresden. Beim Baden ertrank unser Kollege, der Tapezierer Kurt Steiner, im Alter von 22 Jahren.

Hannover. Am 12. Mai starb unser Kollege, der Sattler Gustav Petterien, im Alter von 66 Jahren. Am 19. Mai starb unser langjähriges Verbandsmitglied, der Sattler Richard Raden, im Alter von 61 Jahren.

Nürnberg. Gestorben ist nach kurzer Krankheit der Sattler Hans Leichmann im Alter von 36 Jahren an Herzschwäche. Ehre ihrem Andenken.